

Kurzpredigt über Apg 2,1f. am 7. Juni 2020

Liebe Gemeinde,

es ist in der Corona-Zeit vieles anders, aber es ist nicht alles schlecht. Manche erzählten mir, Kinder wie Erwachsene, dass sie neue Spazierwege in und um Holzlar entdeckt haben, andere, dass sie noch nie so viel Fahrrad gefahren sind und sich ihnen dabei die nähere und weitere Umgebung neu erschlossen hat. Unterwegs sein, die Schönheit der Natur genießen, in sich Reinhören, den Atem fließen lassen. „Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit!“

Und wenn's den Berg hochgeht, ob zu Fuß oder mit dem Fahrrad, spüren, wie der Atem kurz wird. Übertreibt man es, wird einem die Luft zum Atmen genommen.

In der ältesten Schöpfungserzählung der Bibel heißt es: *Da nahm Gott der Herr Erde vom Ackerboden, formte daraus den Menschen und blies ihm den Lebensatem in die Nase. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen.*

Wir sind Erde: Adam, der Erdling. Adam – Mensch. Adama – Erde.

Doch ich bin mehr: Der Lebensatem Gottes in mir. Einatmen und ausatmen, alle paar Sekunden, ein Leben lang. Wenn der Atem verfliegt, verfliegt das Leben. Vom ersten bis zum letzten Atemzug: Gottes lebendiger Atem in mir. Das erste, was ein Neugeborenes macht, ist einzuatmen. Und was macht es meistens danach? Schreien! Die Atemluft macht den Menschen lebendig. Und wir tun nichts dazu. Der Lebensatem fließt.

Wir brauchen Luft zum Atmen. Doch wenn Orkane und Stürme toben, wird Luft bedrohlich. Stürme und Orkane vernichten Leben. In ganz anderer Weise erleben wir zurzeit Luft als bedrohlich: Die Aerosole des Coronavirus, die uns krankmachen können. Die Masken, die uns das Atmen schwermachen.

Wir kennen Situationen, wo einem der Atem stockt oder wo ich ganz schnell atme. Manche kennen die Atemtherapie, der es immer wieder gelingt, Angstzustände zu minimieren.

Die Pfingstgeschichte kann man als therapeutische Erzählung lesen:

„Als das Pfingstfest kam, waren wieder alle, die sich zu Jesus hielten, versammelt. Plötzlich gab es ein mächtiges Rauschen, wie wenn ein Sturm vom Himmel herabweht. Das Rauschen erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren.“

Die Jünger saßen voller Angst in ihren Häusern und trauten sich nicht auf die Straße. Doch der Lebensatem Gottes erfüllte sie, und die Angst war wie weggeblasen. Gott, der uns ins Leben ruft, Jesus Christus, der uns mit Gott verbindet, und der Heilige Geist, der uns mit Gottes Lebenskraft erfüllt.

Viele tun sich schwer mit dem Glauben an die Trinität, an die Dreieinigkeit Gottes. Muslime und Juden werfen uns vor, damit den Glauben an den einen Gott in Frage zu stellen. Aber das tun wir nicht. Sondern wir bekennen damit, dass Gott in der Geschichte auf vielfältige Weise zu erfahren ist.

Aus dem kleinen Anfang in Jerusalem ist eine weitweite Bewegung geworden. Gewiss, da hat nicht immer der Heilige Geist gewirkt, da war und sind auch menschliche Eitelkeit und Machtstreben im Spiel, aber immer wieder eben auch der Geist Gottes, der Menschen erfüllt und sie zu Zeugen seiner Liebe macht. Auch Sie und mich!

Sind wir offen und bereit, Gottes Geist in uns einfließen zu lassen? Uns von ihm neu ergreifen zu lassen? Ihn im Gebet zu bitten: „Mach in mir deinem Geiste Raum, dass ich dir werd ein guter Baum!“? Und damit zu rechnen, dass er wirkt?

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unser Denken, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.